



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Ein edles Heidenherz

---

trat zu guter Letzt auch noch der Typhus auf und raffte eine sehr große Zahl von Eingeborenen unbarmherzig hinweg. Die Epidemie wütete besonders stark im Ost-Oriqualand. Auch in die Missionschule von Mariazell wurde die Krankheit von den aus den Ferien zurückkehrenden Schülern eingeschleppt. Fünf Schüler starben. Andere schwebten längere Zeit zwischen Leben und Tod. Die Stadtverwaltung von Matatiele schickte einen Arzt, der zuerst an dem europäischen Lehrpersonal eine Schutzimpfung vornahm, und dann, da zu wenig Serum vorhanden war, an alle Schüler Typhustabletten im Werte von 30 Pfund Sterling ausstelte. Dank dieser großmütigen Hilfe der Stadtverwaltung konnte die Seuche unterdrückt werden, ohne daß ein weiteres Todesopfer gefordert wurde.

## Ein edles Heidenherz

Von P. Solanus Petered RMM.

Unlängst erzählte ich meinem Neupriester folgende Tatsache. — Im Hirtenbrief des Jahres 1922 erließ der hochwürdigste Herr Bischof von Mariannhill einen Aufruf an alle braven schwarzen Mädchen hier in Südafrika, die sich Gott weihen wollen. Sie sollen in den eben gestifteten Verein, genannt: Töchter des hl. Franz von Assisi, eintreten.

Der Zweck dieses Vereins sei die Selbstheiligung der eingeborenen Mädchen und Hilfeleistung zur Glaubensverbreitung unter den Heiden Südafrikas. Jedes Mädchen, das in diesen Verein eintreten wolle, sollte die Erlaubnis von ihren Eltern dazu haben. Diese Erlaubnis zu erhalten ist aber ungemein schwer.

Warum?

Drüben in Europa gibt es reiche Mädchen, welche dem Bräutigam oftmals ganze Säcke voll Geld als Erbteil mit in die Ehe bringen. Hier in Afrika gibt es keine reichen Mädchen, und keines bringt dem Bräutigam auch nur einen Groschen mit in die Ehe. Hier in Afrika muß der Bräutigam den Geldsack haben und muß sich seine Braut um schweres Geld kaufen. Er muß für eine Braut 10 und oftmals, wenn es vornehme Mädchen sind, bis 70 Stück Ochsen für seine Braut bezahlen. Diese Gabe nehmen die Eltern der Braut in Besitz. Drüben in Europa ist's ein Spiel für den Burschen eine Braut zu bekommen, zumal wenn er seine Komplimente und Bücklinge machen kann. Hier aber helfen dem Freier gar keine schönen Redensarten, sondern er muß Ochsen und Geld haben und alles, was die Eltern der Braut von ihrem Bräutigam verlangen. Zahlt der Bräutigam das nicht, so geben die Eltern keine Zustimmung zur Hochzeit und ohne deren Zustimmung darf weder das Gericht noch der Missionar einen Ehebund erlauben oder einsegnen und schließen lassen.

Diese traurigen Vorschriften haben zur Folge, daß das junge Ehepaar mit großen Schulden belastet das Eheleben anfängt. Der Bursche hat weder die vielen Ochsen noch das Geld im Besitz und weil er doch heiraten will, so borgt er sich die Ochsen und das Geld bei seinem Farmer, der es ihm mit großer Freude ausborgt. Dann hat er nämlich das Ehepaar und deren Kinder in seiner Tasche, die oftmals zeitlebens für die am Hochzeitstage gemachten Schulden arbeiten müssen.



Wenn ich den hiesigen Burschen erzähle, wie leicht die Heirat in Europa ist, wo der Bräutigam für seine Braut keine Ochsen und keinen Groschen bezahlen braucht, daß im Gegenteil die Braut oft noch dem Bräutigam Geld mitbringt, so rufen sie einstimmig: „Laßt uns nach Europa gehen und dort heiraten!“

Eines Tages kam Aurelia, ein braves Mädchen zu mir und drückte den Wunsch aus, in den neuen Mädchenverein des hl. Franziskus einzutreten und sich so Gott zu weihen. „Mein Vater ist tot“, sagte sie, „und ich stehe unter der Obhut meines ältesten Bruders, der momentan in Durban arbeitet. Ich will ihm schreiben, daß er mir erlaubt ins Kloster eintreten zu dürfen und daß er auf die üblichen 10 Ochsen verzichte.“

„Kind“, sagte ich, „das wird wohl schwer gehen, wo dem Heiden hier der Ochse alles ist und für den er lebt und stirbt. Halten doch die echten Heiden ihre wichtigen Gerichtssitzungen im Ochsenstall und die ganz vornehmen Besitzer lassen sich im Ochsenstall tief unter dem Kuhmist begraben. Indes Gott ist allmächtig und gütig und er kann das Herz deines heidnischen Bruders für das Religiöse und für das Edle stimmen. Halte eine Novene zum hl. Erzengel Michael und ich will kräftige Mementos in der hl. Messe machen und dann wollen wir sehen. —“

Es verging ein Monat, als Aurelia eines Tages freudestrahlend dahergeeilt kommt und mir zurief: „Vater, gewonnen, gewonnen!“ Sie überreichte mir einen Brief von ihrem Bruder aus Durban, worin derselbe also schrieb:

„Geliebte Schwester! Deinen Brief habe ich empfangen und deine Bitte, ins Kloster gehen zu wollen, gelesen. Ich bin zwar noch ein Heide, aber es hat mich gefreut zu lesen, daß du Gott so liebst. Ich schicke dir mit diesem Briefe 20 Schilling mit auf die Reise nach dem Kloster Assisi und wenn das nicht langt, so schicke ich dir noch mehr. Reise in Frieden und bete für mich!“

„Großartig!“ rief der Herr Kaplan aus, „welch ein Herzensadel bei einem Heiden.“

„In der Tat“, sagte ich, „es gibt ganz prachtvolle, unschuldige, milde, selbstlose, demütige, opferwillige und brave Seelen unter den Heiden. Wunderbar aber wahr. — Das sind die Erbarmungen Gottes, wovon die Heilige Schrift spricht. —“

---

Die Mission ist die große Offensive, die wir im Auftrage des göttlichen Heilandes gegen das Heidentum führen. Die Mission ist der goldene Radius von Licht und Leben, den die Kirche um die Menschheit und den ganzen Erdkreis schlägt. Und je mehr im Zentrum der Heimatkirche Missionsliebe und Missionsbegeisterung pulsiert, desto weiter wird auch die Spannkraft der Missionsperipherie hinausgetragen über alle Völker und Länder.

R. Streit OMI.

Unsere hl. Kirche hat als ersten Zweck, die Wahrheit des Glaubens zu verkünden, Zeugin der Wahrheit zu sein bis an die äußersten Grenzen der Erde und dann dort, wo der Glaube Wurzel gefaßt hat, diesen Glauben zu erhalten, also: Erobern und erhalten. P. Ufer CSSp.